

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

580 (15.12.1915) Abend-Ausgabe 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abhängen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Anschrift:** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgeb. bei Barauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Holland, Schweden, Schweiz bei den Botenämtern. Ueberiges Ausland (Beltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Fahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die sechsstufige kleine Zeile oder drei Zeilen 25 Pf. Restbetrag 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Restbetrag mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entzweihender Anzeigen nach Tarif.
Bei Nichterreichung des Zieles, Abrechnung, zwangsweiser Beilegung und Konfliktverträgen ist der Platz hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vor mittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Kolerstraße 12, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Fliegerangriff auf Müllheim. — Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La-Panne auf Grund getaner englischer Dampfer wurde gefeuert von unseren Fliegern mit beobachteten Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapume-Personne, nach Lothringen und auf Müllheim (Baden) angelegt hatte, büßte im Luftkampfe oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit zwei Motoren, ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Südwestlich von Reblje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Prodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage.

VI.

Von General der Infanterie z. D. von Blume.

Die gegenwärtige Kriegslage auf dem Balkan zeigt folgendes seltsame Bild.

Das Gebiet Serbiens befindet sich in der Gewalt der Mittelmächte und Bulgariens, mit Ausnahme eines schmalen, an Griechenland grenzenden Landstreifens im Südosten. Dorthin ist die völkerrechtlich gelandete französisch-englische Streitmacht oder doch ein mehr oder weniger großer Teil von ihr vorgezogen und steht dort seit längerer Zeit unruhig. Zu welchem Zweck, ist für den Fernsehenden nicht erkennbar und auch den nächstbeteiligten wohl nicht ganz klar. Denn die Trümmer der serbischen Armee, der durch das Salonikiunternehmen Hilfe geleistet werden sollte, irren längst, ihrer Artillerie und aller Hilfsmittel beraubt, in elender Verfassung in den entfernten Bergen Montenegro und Albanien umher. Ein paar tausend Mann von ihnen sollen die adriatische Küste erreicht haben und von dort nach Saloniki übergeführt worden sein. Wenn das richtig ist, so sind sie nach dem Völkerrecht der Entwertung und Internierung durch Griechenland verfallen.

Unschlüssig in Südost-Mazedonien stehen bleibend, ist nun aber die französisch-englische Hilfsmacht dadurch in eine schwierige Lage geraten, daß sie durch überlegene bulgarische Kräfte, die erst vor wenigen Tagen sich auf nachdrückliche Unterweisung durch verbundene Truppen rechnen konnten, angegriffen und unter nicht unerheblichen Verlusten zum Rückzug gezwungen worden ist. Will sie diesen Rückzug nach Saloniki durch griechisches Gebiet ausführen und verbindet sie Griechenland hieran nicht, so haben die Gegner das unbefristete Recht, die Verfolgung über die Grenze fortzusetzen. Wie wird die Sache dann endigen. Die Stärke der Franzosen und Engländer beträgt jetzt jedenfalls mehr als 100 000 Mann. Die Zurückführung einer solchen Macht im Angesicht eines mit Ueberlegenheit vorgehenden Gegners nach dem einen Punkte Saloniki, der wenig mehr als 60 Kilometer hinter der Front liegt, ist ein an sich schwieriges Manöver, und gering ist die Aussicht, daß es gelingen wird, die Zeit zur Einschiffung und zur Fortführung einer solchen Truppenmacht sowie des bei Saloniki angehäuften Kriegsmaterials zu gewinnen. Das Mißlingen aber würde eine Katastrophe von weittragender Bedeutung zur Folge haben.

Gerüchteleise verlautele vor einigen Tagen, Griechenland hätte die Zusage der Mittelmächte und

★ Auch nur ein Mensch....!

Unser großer Beethoven war bekanntlich als Zeitgenosse des ersten Napoleon anfänglich sehr begeistert für die Persönlichkeit Napoleons. Er hielt ihn für einen edlen, selbstlosen Menschheitshelden und komponierte sogar seine berühmte Heroica, das Seldenepos in Tönen, in dieser Begeisterung. Als jedoch Napoleon sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzte, da war Beethoven so enttäuscht über den Heros seines Herzens, daß er die Heroica in einen Winkler warf und anscrief: „Auch nur ein Mensch!“

Beethoven war ein echter Deutscher. Wir machen es heute gerade noch so, wie er, bis wir für unsere naiven Optimismus die Strafe erhalten durch die Wirklichkeit. Vor einigen Jahren war in manchen deutschen Kreisen die Begeisterung für den „deutschen“ Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika so groß, daß man sogar ein Buch herausgab, das aus lauter Zitaten aus Reden des „großen“ Roosevelt bestand. Die trivialsten Wahrheiten und Erfahrungen, die er darin aussprach, klangen anders, wenn sie noch einmal durch seinen Mund gegangen waren. Heute gibt es kaum einen argeren Heber gegen Deutschland, als diesen gerühmten Roosevelt. Und wenn etwas widerlicher ist, als seine Rede, dann ist es der Grund, warum er so heftig. Er möchte, daß das amerikanische Volk von ihm spricht wegen der neuen — Präsidentschaft. Wir Deutsche aber sind hoffentlich heiligt, soweit wir an Roosevelt-Bewunderung litten.

Auch der gegenwärtige amerikanische Präsident Wilson hat in Deutschland alsbald seine Bewunderer gefunden. Auch heute noch behandelt man ihn da und dort gern als den nicht unpathetischen, weltfernen Professor, der von der Präsidentswürde in seinem idyllischen Gelehrtenstübchen so recht überrascht wurde. Uns schien es indes schon lange, als ob der Typus des weltfernen Professors für den Mister Wilson nicht recht passe. Seine Humanitätsepisel, die er wegen der Unterseeboote nach Deutschland sandte, war doch gar zu fadensteinig und scheinheilig; denn niemand konnte übersehen, daß mit der Humanitätsepisel trotz allem und allem eben zugleich auch amerikanische Granaten für unsere Feinde herüberkamen. Und als Oesterreich-Ungarn wegen der Waffen und Munitionslieferung an unsere Feinde sich an die amerikanische Regierung wandte, da wollte uns die gelehrte Fingiertheit, mit der Wilson und Genossen an Waffen- und Munitionslieferungen durch die Preußen im Jahre 1854 im Krimkrieg an die Russen gegen England erinnerten, gar nicht gefallen, zumal Kratzkraft zu Gohelnsche-Angelegenheiten in seinen „Angelegenheiten“ als Zeitgenosse berichtet, daß jene Waffenlieferungen nichts als eine durch die englische Diplomatie eingeleitete und mit englischem Geld bewerkstelligte und daher auch vom englischen Konsul in Köln so leicht entdeckte Intrigue war, aus der die schlauen und stets unehrlichen englischen Regierungsmänner Kapital schlagen wollten. Inzwischen weiß man auch, daß die freimaurerische Humanität Wilsons sich sehr gut rentiert und Amerika infolge des Krieges und seiner Kriegslieferungen die allerbesten Geschäfte macht. Ein abfähernd häßliches Bild in diesem blutigen Ringen; während Europa blutet, zählt Amerika freudig sein Blutgeld. Die Deutschamerikaner haben ihren Präsidenten eher durchschaut als wir Europäer. So lesen wir z. B. im St. Norföts-Blatt in Oregon, herausgegeben von dem dortigen Benediktinern Nr. 42 vom 15. Oktober) u. a.:

„Zwei Seiten nebeneinander, ach in meiner Brust!“ läßt Goethe seinen Faust sprechen. Niemals hat es in der Union einen Präsidenten gegeben, der mehr Anspruch gehabt hätte auf dieses Wort als unser gegenwärtiger Präsident Wilson, wenn auch in einem Winkel seines Herzens das Feuer der irdischen Liebe lodert und zur Lösung dieses Feuers Wilson sich zum zweiten Male verheiratet wird. Nun, das ist eine Privatangelegenheit, worüber niemand als er selbst zu urteilen hat. Wenn er aber als Präsident der Union fungiert, so haben wir als freie Bürger, die ihn erwählt haben, das Recht, seine amtlichen Handlungen zu untersuchen. Es ist uns selbst zum Verger, daß wir Präsident Wilson immer tadeln müssen; er allein aber trägt die Schuld.

Das Maß der absichtlichen Verworsungung Englands ist jetzt zum Ueberlaufen voll. Der österreichisch-ungarischen Gesandten Dr. Dumba hat er auf englische Demunition hin heimlich und nun hat er auch den amerikanischen Generalconsul St. John Gaffney in München aberkennen, weil er unpathetisch ist und einige freundliche Worte über die Deutschen gesagt hat. Unser Präsident und unser Staatssecretar Lansing erinnern sich dann und wann, daß die Vereinigten Staaten „strictly neutral“ sind. Gaffneys Versicherungen wurden als unangemessen für den Repräsentanten einer streng neutralen Macht erachtet. Vor mehreren Tagen äußerte der amerikanische Botschafter in Rom, Page, seine Ansicht über den Krieg. Er forderte Nummern auf, sich den Allierten anzuschließen und sprach in den Ausdrücken hoher Bewunderung von den italienischen Soldaten. Soweit wir Deutschamerikaner in Betracht kommen, hätte der Botschafter den italienischen Generalissimo Cadorna als den größten Held der Welt bezeichnet. Wir würden kaum Notiz davon genommen haben. Der einzige Grund, weshalb wir keine Versicherung erwünscht haben, ist der, daß wir gern wissen möchten, wann er von Staatssecretar Lansing entlassen werden wird. In dem Falle von Generalconsul Gaffney handelte das Staatsdepartement mit bewundernswürdiger Pünktlichkeit, aber bis jetzt ist der Botschafter am italienischen Hofe noch nicht aufgefördert worden, sich wegen seiner unneutralen Versicherungen zu rechtfertigen. Nach der Auffassung der Washingtoner Regierung scheint es unangemessen zu sein für einen amerikanischen Repräsentanten, ein gutes Wort über Deutschland zu sagen, dagegen ist es durchaus angemessen für einen Botschafter der Vereinigten Staaten, die Feinde Deutschlands zu bewundern und sogar einen neutralen Staat aufzufordern, sich den Allierten anzuschließen. Wieder ein Beispiel von Wilsonscher Neutralität.

Wie lange wird Präsident Wilson mit der seit Monaten erwähnten Protestnote gegen England noch zögern und zum großen Schaden der amerikanischen Industrie die englische Willkürherrschaft zur See zusehen? „England, England über alles!“ das ist leider die Losung in Washington. Das ist sehr freimütig gesprochen. Aber Wilson kann das nicht leiden. Er wird wild, wenn die Deutschamerikaner so offen auf das zweierlei Maß in seinem Tun hinweisen. Und darum hat er äußerst scharfe Töne gegen die Deutschamerikaner angeschlagen in seiner Botschaft an den amerikanischen Kongreß. Die Botschaft Wilsons ist geeignet, wie die S.C.C. mit Recht schreibt, die ganze staatsrechtliche Stellung der Deutschen in Amerika in Frage zu stellen. Die Haltung der Deutschen gegenüber der englandfeindlichen Haltung der Unionspolitik ist dem Herrn Wilson ein schwerer Stein des Anstoßes und er entblödet sich nicht, von „deutschen Komplotten“ gegen die Union zu reden und die Deutschen, die ihr altes Vaterland lieben, als „anarchistische Kreaturen“ zu bezeichnen. Der Präsident fordert den Kongreß auf, Gesetze zu schaffen, die eine ausreichende Bürgschaft gegen solche Liebel bieten, dem Amerika hätte niemals erwartet, daß Männer deutschen Ursprungs, welche bei der Erfüllung ihrer Untertanenpflicht, so viel Freiheit genießen, „sich in böswilliger Absicht gegen das Volk und die Regierung wenden würden, die sie willkommen hieß und ernährt.“ Und auch neuerdings macht die Regierung in Washington den Zentralmächten allerlei Vorwürfe, und verlangt bald Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters, bald die der deutschen Militär- und Marineattachés.

So der „Professor“ Wilson, der Weltferne, der Gelehrte im idyllischen Heim! Will man wirklich an diesem Typ festhalten? Mögen es andere tun — wir sind darüber hinaus. Wilson ist in der Tat nichts als ein in Amerika ansässiger Engländer, der trotz seines Professorenberufes recht gut zu rechnen versteht. Und als guter Engländer denkt er auch an sich selbst, vielleicht zu allererst. Und der Mann, der wie Cincinnati vom Flug, so von der Gelehrtenstube zur Regierung berufen worden sein soll, will um seinen Preis mehr in sein geliebtes Gelehrtenstübchen zurückkehren, sondern herrschen und regieren, so gut wie Afrika, der König von Montenegro. Und weil er glaubt, daß er am ersten da an Präsident bleiben kann, wenn er weiter Humanitätsepisel nach Deutschland und Oesterreich zugleich mit Waffen und Munition für England und Frankreich herübersenden läßt, weil ihm das die Sympathien aller englisch-amerikanischen Bürger in den Vereinigten Staaten erwirbt, so haut er auf die Deutschen und schneidet den englischen Zinfinken und hängt sich dabei das Mäntelchen des für die Ordnung im Staat besorgten Staatsmannes um. So hofft er am sichersten aus dem Präsidentenrennen, das loeben in Amerika beginnt, als erster hervorzugehen und nicht mehr gezwungen zu sein, seine Gelehrtenstube wieder aufsuchen zu müssen.

Sieh da: „auch nur ein Mensch!“ Zu Anfang des Krieges hat einmal ein gutmütiger Schweizer in einem Blatt seiner Heimat geschrieben: die Schweiz solle sich, um Frieden anzubahnen, an die zwei großen moralischen Autoritäten, den Papst Benedikt XV. und an den amerikanischen Präsidenten Wilson wenden. Das ist schon arg lange her. Und von Wilson dem Friedensbermittler schweigen heute alle Mäuler. Warum auch nicht, wo man in Amerika mit dem Krieg ein so gutes Geschäft macht!!! Der Seilenschein der Humanität ist aus Papier und kann stets mit Goldbronze wie eine Nachthaube neu gefärbt werden, wenn man sie braucht. Sie dient den amerikanischen Staatsmännern lediglich als diplomatische Schlafhaube, die man je nach Bedarf umbindet oder ablegt.

men haben. Der einzige Grund, weshalb wir keine Versicherung erwünscht haben, ist der, daß wir gern wissen möchten, wann er von Staatssecretar Lansing entlassen werden wird. In dem Falle von Generalconsul Gaffney handelte das Staatsdepartement mit bewundernswürdiger Pünktlichkeit, aber bis jetzt ist der Botschafter am italienischen Hofe noch nicht aufgefördert worden, sich wegen seiner unneutralen Versicherungen zu rechtfertigen. Nach der Auffassung der Washingtoner Regierung scheint es unangemessen zu sein für einen amerikanischen Repräsentanten, ein gutes Wort über Deutschland zu sagen, dagegen ist es durchaus angemessen für einen Botschafter der Vereinigten Staaten, die Feinde Deutschlands zu bewundern und sogar einen neutralen Staat aufzufordern, sich den Allierten anzuschließen. Wieder ein Beispiel von Wilsonscher Neutralität.

Wie lange wird Präsident Wilson mit der seit Monaten erwähnten Protestnote gegen England noch zögern und zum großen Schaden der amerikanischen Industrie die englische Willkürherrschaft zur See zusehen? „England, England über alles!“ das ist leider die Losung in Washington.

Das ist sehr freimütig gesprochen. Aber Wilson kann das nicht leiden. Er wird wild, wenn die Deutschamerikaner so offen auf das zweierlei Maß in seinem Tun hinweisen. Und darum hat er äußerst scharfe Töne gegen die Deutschamerikaner angeschlagen in seiner Botschaft an den amerikanischen Kongreß. Die Botschaft Wilsons ist geeignet, wie die S.C.C. mit Recht schreibt, die ganze staatsrechtliche Stellung der Deutschen in Amerika in Frage zu stellen. Die Haltung der Deutschen gegenüber der englandfeindlichen Haltung der Unionspolitik ist dem Herrn Wilson ein schwerer Stein des Anstoßes und er entblödet sich nicht, von „deutschen Komplotten“ gegen die Union zu reden und die Deutschen, die ihr altes Vaterland lieben, als „anarchistische Kreaturen“ zu bezeichnen. Der Präsident fordert den Kongreß auf, Gesetze zu schaffen, die eine ausreichende Bürgschaft gegen solche Liebel bieten, dem Amerika hätte niemals erwartet, daß Männer deutschen Ursprungs, welche bei der Erfüllung ihrer Untertanenpflicht, so viel Freiheit genießen, „sich in böswilliger Absicht gegen das Volk und die Regierung wenden würden, die sie willkommen hieß und ernährt.“ Und auch neuerdings macht die Regierung in Washington den Zentralmächten allerlei Vorwürfe, und verlangt bald Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters, bald die der deutschen Militär- und Marineattachés.

So der „Professor“ Wilson, der Weltferne, der Gelehrte im idyllischen Heim! Will man wirklich an diesem Typ festhalten? Mögen es andere tun — wir sind darüber hinaus. Wilson ist in der Tat nichts als ein in Amerika ansässiger Engländer, der trotz seines Professorenberufes recht gut zu rechnen versteht. Und als guter Engländer denkt er auch an sich selbst, vielleicht zu allererst. Und der Mann, der wie Cincinnati vom Flug, so von der Gelehrtenstube zur Regierung berufen worden sein soll, will um seinen Preis mehr in sein geliebtes Gelehrtenstübchen zurückkehren, sondern herrschen und regieren, so gut wie Afrika, der König von Montenegro. Und weil er glaubt, daß er am ersten da an Präsident bleiben kann, wenn er weiter Humanitätsepisel nach Deutschland und Oesterreich zugleich mit Waffen und Munition für England und Frankreich herübersenden läßt, weil ihm das die Sympathien aller englisch-amerikanischen Bürger in den Vereinigten Staaten erwirbt, so haut er auf die Deutschen und schneidet den englischen Zinfinken und hängt sich dabei das Mäntelchen des für die Ordnung im Staat besorgten Staatsmannes um. So hofft er am sichersten aus dem Präsidentenrennen, das loeben in Amerika beginnt, als erster hervorzugehen und nicht mehr gezwungen zu sein, seine Gelehrtenstube wieder aufsuchen zu müssen.

Sieh da: „auch nur ein Mensch!“ Zu Anfang des Krieges hat einmal ein gutmütiger Schweizer in einem Blatt seiner Heimat geschrieben: die Schweiz solle sich, um Frieden anzubahnen, an die zwei großen moralischen Autoritäten, den Papst Benedikt XV. und an den amerikanischen Präsidenten Wilson wenden. Das ist schon arg lange her. Und von Wilson dem Friedensbermittler schweigen heute alle Mäuler. Warum auch nicht, wo man in Amerika mit dem Krieg ein so gutes Geschäft macht!!! Der Seilenschein der Humanität ist aus Papier und kann stets mit Goldbronze wie eine Nachthaube neu gefärbt werden, wenn man sie braucht. Sie dient den amerikanischen Staatsmännern lediglich als diplomatische Schlafhaube, die man je nach Bedarf umbindet oder ablegt.

Deutscher Reichstag.

Beratung des Hauptauschusses.

Berlin, 14. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Im Hauptauschuh des Reichstags erklärte bei Beratung des Initiativgesetzwurges betreffend Herabsetzung der Altersgrenze in der Reichsgerichte

(©)

des im Felde stehenden Baders Wilhelm Gaurav spielte am Herdfeuer, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Das Kind starb an den erlittenen Brandwunden.

Mannheim, 15. Dezember. Hier ist im Alter von 61 Jahren Frau Lise Venele, die Gattin des Privatmannes Alfred Venele, gestorben, die sich um den hiesigen Frauenverein sehr verdient gemacht hat und als Vorsitzende der Volkshilfe des Frauenvereins erst kürzlich ihr 50jähriges Jubiläum hatte feiern können.

Wetzlar, 15. Dez. Wie der Staatsanzeiger meldet, wurde Professor Robert Mangelsdorf an der Höheren Mädchenschule in Freiburg zum Professor am Realgymnasium in Wetzlar ernannt.

Walden-Aden, 14. Dez. Die von Schülern in den Höheren Mädchenschule in den letzten 6 Wochen veranstaltete Sammlung von Goldmünzen hat den Betrag von über 15000 M. ergeben.

Kehl, 14. Dez. Eine in Kehl vorgenommene Hausausreinigung für Weihnachtsgaben an im Felde stehende Arbeiter, bedürftiger Kinder von solchen und an Wunden des roten Kreuzes überhaupt ergab die Summe von 8782,60 M.

Mühlheim, 15. Dez. An den Plafatsäulen in Mühlheim wurde die abermalige Erziehung eines Spiens bekannt gegeben und zwar handelte es sich um den Lechner Viktor Binder aus Dorn 1. Er hatte sich nach eigenem Geständnis im Auftrag des französischen Spionagedienstes in die deutschen Vorpostenlinien begeben, um Stellung und Truppenverteilung auszukundschaften.

Donauwörth, 14. Dezember. Der Fürst zu Fürstenberg hat vom 1. bis 8. d. M. den Kaiser auf den Fahrten an die Ostfront im Hauptquartier begleitet. Dann begab er sich nach Wien, um sich dort für einige Tage politisch zu betätigen. Im Laufe dieser Woche wird der Fürst den Dienst beim 2. k. und l. Armeekorpskommando an der Front wieder antreten.

Nach anderen deutschen Staaten.

Stuttgart, 14. Dezember. P. Rupert Mayer, S. J., Divisionsprediger bei einer bayerischen Infanteriedivision, Sohn des Herrn Kaufmanns Rupert Mayer in Stuttgart, ist — nachdem er schon vor mehreren Monaten das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hatte — nunmehr mit dem Eiserne Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. P. Rupert Mayer dürfte der erste katholische Geistliche, aber jedenfalls der erste Jesuitenpater sein, der diese hohe Auszeichnung erhält.

Frankfurt a. M. Nach vielen Versuchen ist es, der Frankfurter Zeitung zufolge, nach den Angaben des Erfinders, Professor Remmler von der Universität Berlin, und unter Leitung des technischen Direktors der Automobilfabrik der Mitteldeutschen Gummiwarenfabrik P. Peter A. G. in Frankfurt a. M. gelungen, den ersten Automobil aus ausschließlich synthetischen Kautschuk herzustellen. Die Eigenschaften dieses Produktes, das uns wieder bezüglich eines weiteren kriegstechnischen Fortschritts unabhängig vom Ausland macht, werden als hervorragend gut bezeichnet.

Ein überraschendes Ergebnis.

In Hannover war die Kartoffelknappheit in letztem Grade geblieben, doch die Winterweizen sich mit einer Ernte zu das Reichamt des Hannoverschen unter der Angabe, die Händler seien nicht imstande, zu liefern, da die Produzenten die Kartoffeln zurückhielten, bezug. nach anderen Provinzen verfrachteten, in Umsetzung dort günstigerer Preise. Gleichzeitig wurde das Reichamt ersucht, energische Maßnahmen zur Behebung der Kartoffelnot zu treffen. Am 16. November erließ die städtische Polizeiverwaltung eine Verordnung, die die Wiederverkäufer verpflichtete, alle in der Nacht vom 18. bis zum 19. November bei ihnen vorhandenen Kartoffelbestände der Polizeiverwaltung anzuzeigen. Das Ergebnis war überraschend: Die Händler in der Stadt lagerten 350 000 Zentner Kartoffeln! In diesem Bestand erwiesen, war also von einer wirklichen Knappheit keine Rede. Vermerkenwert ist dabei, daß ferner Hand den Produzenten ein schwerer, durchaus unredlicher Vorwurf gemacht wurde.

Rufus über deutsch-türkische Wirtschaftsfragen.

Berlin, 11. Dez. (W. A. B. Nicht amtlich.) Angesichts des nunmehr sich öffnenden Weges Berlin-Konstantinopel und der dadurch geforderten deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen wird ein Rufus allgemein Beachtung finden, den die von Dr. J. J. J. geleitete „Wirtschaftsfragen“ im Januar in Berlin veranstaltet. Die Thematik sind u. a.: Deutschlands Interesse an einem starken Wirtschaftlichen der Türkei; die Verhältnisse der Natur in der Türkei und ihre Bedeutung für die Wirtschaft; die Entwicklungsgänge der orientalischen Wirtschaft und der europäischen Einflüsse; die türkische Landwirtschaft und Finanzkraft und das deutsch-türkische Wirtschaftsprogramm. Als Dozenten sind genannt: Professor C. G. Weder-Bonn, Dr. G. J. J. Berlin, A. Dunge-Berlin, Professor E. Wittwisch-Berlin, Professor A. Wittwisch-Bonn und Dr. G. A. Schäfer-Berlin. Die Vorträge werden vom 4. Januar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag je abends von 8—10 Uhr in den Räumen des orientalischen Seminars zu Berlin stattfinden und 4 Wochen dauern. Die Hörsgebühren betragen 20 M., für die Mitglieder der deutsch-türkischen Vereinigung 10 M. Anmeldungen nimmt das Büro der „Deutsch-Türkischen Vereinigung“ (Berlin, Schönberger Ufer 33a) entgegen.

Lokales.

Karlsruhe, 15. Dezember 1915.

Die Karlsruher Brotmarkte von 1847. Auch die Brotmarkte, die heute in keiner Haushaltung fehlt, ist schon einmal dagewesen und zwar wurde sie am 20. Januar 1847 von der Stadt Karlsruhe eingeführt, um der damals herrschenden Teuerung und Not zu steuern. Die Brotmarkten wurden, wie in der eben erwähnten Geschichte der Stadt Karlsruhe zu lesen ist, an alle Bürger ausgegeben und die Markte wurde bis Ende Juli 1847, da ein Sinken der Preise wieder eintrat, aufrechterhalten. Damals hatte auch das Ministerium die Verordnung erlassen, daß Schwarzbrot erst 24 Stunden, nachdem es den Ofen verlassen habe, abgegeben werden dürfe. Dadurch wollte man, wie heute, eine Verminderung des Broterverbrauchs herbeiführen. Die Verordnung bezog sich übrigens nicht allein auf Karlsruhe, sondern auch auf einige andere badische Orte.

Vom 15. bis einschließend den 25. dieses Monats sind sämtliche Briefträger verpflichtet, Anmeldungen auf Zeitungs-Bestellungen entgegenzunehmen und über die Abonnementsbeträge zu quittieren. Wer daher in der Zustellung unseres Blattes keine Unterbrechung erleiden will, der benutze diese Gelegenheit und erneuere auf diesem Wege das Abonnement auf unsere Zeitung.

Letzte Nachrichten

München, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der König und die Königin haben heute vormittag 11 Uhr im Wittelsbacher Palais im Weissen Hof des kleinen Dienstes den neuernannten Kardinal Dr. Fröhlich empfingen, der den zur Kardinalweihe aus Rom hierher beorderten Nobelpardisten Grafen Colacich vorstellte. Im Anschluß hieran wurde der päpstliche Ablegat Mgr. Schioppa empfangen, der das päpstliche Breve überreichte. Der König verließ Mgr. Schioppa den Michaelsorden 2. Klasse mit Stern, dem Grafen Colacich das Ehrenkreuz des Michaelsordens.

Leipzig, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die Reichsgerichtspräsidenten gegen den Kaufmann Franz Franzen aus Kopenhagen findet erst am 13. Januar statt.

Leipzig, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Im hiesigen Millionenhaus ist die am 8. Dezember von Madras abgegangene telegraphische Mitteilung eingetroffen, daß auf dem am 21. 11. dort abgegangenen Dampfer „Golconda“ sich auch 40 Angehörige der Leipziger Mission, darunter 17 Kinder, befinden. Man nehme in Indien an, daß der mit Hunderten von Deutschen beladene und über das Kap fahrende alte Frachtdampfer spätestens Mitte Januar seinen holländischen Bestimmungsorten erreiche.

Mailand, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die hiesigen Blätter melden den Tod Pietro Ghiesas, des Abgeordneten der Sampier d'Arena. Er war eine der bemerkenswertesten Figuren im italienischen Parlament.

London, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die letzte Verurteilung nennt 16 Offiziere und 5500 Mann.

Petersburg, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar hat Paul Doumer im kaiserlichen Panzer empfangen und ihm den Orden vom Weißen Adler verliehen.

Konstantinopel, 15. Dez. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Sultan hat dem Imam Jahia im Yemen in Würdigung der treuen Anhänglichkeit, die er der Türkei und dem Khalifen während des Kampfes bewiesen hat, die Brillanten zum Osmanie-Orden und die goldene Zintiaz-Medaille verliehen.

Kaiser Wilhelm in Wilna.

Berlin, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die B. Z. am Mittag erhält von ihrem Kriegsberichterstatler Rudolf von Kroschütz einen ausführlichen Bericht aus Wilna über einen Besuch des Kaisers. Die Bevölkerung erwartete ihn mit Spannung. Der Kaiser erschien zum Gottesdienst in der alten deutschen Kirche. Er trug einen grauen Mantel mit Kapuze und einen grauen Kopfschüler unter dem Helm. Der Kaiser schüttelte beim Eintritt den ihn erwartenden beiden Geistlichen die Hand und sprach eine kurze Weile mit ihnen. In der Kirche saßen neben dem Kaiser Prinz Oskar und Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der Feldgeistliche verglich die Zweifel des Johannes an der Sendung Jesu mit den Zweifeln manches Zeitgenossen an der Mission des Christentums überhaupt, das nach 19 Jahrhunderten diesen furchtbaren Krieg zwischen christlichen Völkern nicht verhindern konnte. Indessen nur unsere Kurzsichtig-

keit macht uns glauben, daß wir dem wilden Meer des natürlichen Zustandes, in dem es Frieden nirgends und niemals gibt, in ein paar Jahrhunderten entfliehen könnten. Der Heiland hat unsere Ungeduld vorausgesehen und in die Jahrhunderte vorausgerufen: „Geh, wer sich nicht an mir ärgert“. Der Weg der Liebe ist demnach der rechte, den wir suchen sollen, wenn dieser Sturm vorübergebraust ist. So etwa war der Sinn.

Der Kaiser blühte während der ganzen Predigt unverwandt zu dem Priester hinan. Sein Gesicht hatte den Ausdruck schärfsten Mitdenkens. Vor der Kaiser die Kirche verließ, unterhielt er sich noch eine Weile mit den Feldgeistlichen. Unmittelbar danach fand am Schloßberg eine Parade statt. Der Feldmarschall marschierte selbst voran und blieb dann beim Kaiser stehen, während die Kompanien Schritt für Schritt im strammen Paradeschritt vorbeizogen. Alle Gesichter drehten sich mit blühenden Augen und mit einem Ausdruck der Entschlossenheit nach dem Kaiser. Der Kaiser stieg sodann zur Burg hinauf. Er kündigte einer Reihe von Mannschaften und Offizieren daselbst das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse aus. Der Kaiser unterhielt sich eine kurze Weile mit jedem einzelnen. Der ganze Vorgang machte einen gar nicht geschäftsmäßigen, sondern durchaus persönlichen Eindruck. Auf dem Platz gegenüber der Kathedrale hatte sich eine dicke Menschenmenge, meist Polen und Litauer, angesammelt, die, als der Kaiser an der gelbgrünen Kirchenmauer entlang schritt, plötzlich in ein vielstimmiges „Bival“ und „Nisch wie“ ausbrach, das sich immer wiederholte, bis der Kaiser unter der mächtigen Säulenhalle in das Gotteshaus eingetreten war.

Zur Rede des Reichssekretärs Dr. Helfferich.

Wien, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) In Beipredung der Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich bei der Begründung der neuen Zehnmilliarden-Anleihe hebt die Neue Freie Presse die lebhafteste Zustimmung der Mitglieder des deutschen Reichstages zu den Worten des Staatssekretärs hervor und sagt: Mit dieser Auffassung des Krieges, den Helfferich als Defensivkampf für Deutschlands Volk bezeichnet, fühlen sich alle Parteien des Reichstages einig und der Kredit wird so gut wie einstimmig von sämtlichen Fraktionen und allen Mitgliedern des Reichstages bewilligt werden. Das Blatt nennt die Verhandlungen des Staatssekretärs „Deutschland kann auch arm sein, und trotzdem bleiben, was es ist“, ein großes, stolzes und kräftiges Wort, das die Zurechtfindung ausdrückt, daß Deutschland jedoch nicht arm sein werde. Das Blatt schließt: Helfferich benutzte seine Rede im Tone großen Ernstes, aber mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß Deutschland auch finanziell durchhalten und siegen werde.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 15. Dez. (W. A. B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 8 Uhr: Es ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Paris, 15. Dez. (W. A. B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abends 11 Uhr: An verschiedenen Stellen der Front ziemlich heftiger Artilleriecamp, der für uns vorteilhaft verlief. Unsere Batterien zerprengten eine feindliche Abteilung an der Straße von Willes in der Gegend von Noye und beschoß mit Erfolg eine feindliche Verpflegungsolonne bei Thiescourt. In der Champagne östlich von Hügel von Le Vesnil verursachte die wohlgezielte Beschichtung feindlicher Schanzwerke im Gehölz von Courteville eine starke Explosion und einen Brand. Im Noeuvre bei Cures Artilleriefeuer im Abschnitt von Bines südlich von Thiaucourt. Wir bewachten uns eines Teiles einer deutschen Batterie, deren Unterstände und Gräben schwer beschädigt worden waren. In den Bogen bei Han de Soul erwiderten wir eine heftige Beschichtung unserer Stellungen. Bei Fontenelle verursachte die Umwidmung unserer Artillerie eine Explosion im Munitionslager von Latre. Heute morgen warf eines unserer Aufgeschwader, das aus 11 Fliegern bestand, zahlreiche Bomben von 155 und 90 Millimeter auf den Bahnhof und die Begleitung von Mülheim. Eine andere Gruppe von 2 Apparaten warf ebenfalls erfolgreich Granaten auf die feindlichen Einrichtungen bei Sauriaucourt. Endlich beschloß eine dritte Gruppe von 12 Fliegern erfolgreich die feindlichen Verpflegungswerte südlich von Sampont, in der Gegend von Chateau Salins und Chateau Wurtchen-court. Unsere begleitenden Flieger wurden angegriffen und schlugen fünf feindliche Flieger in die Flucht.

Betrügerische Heereslieferanten in Italien.

Zürich, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der Neuen Zürcher Zeitung aus Mailand hat das Kriegsgericht in Verona eine Anzahl von betrügerischen Heereslieferanten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Direktor des ehemaligen Kriegskommissariats von Verona, Oberst Pasquato, wurde auf die Anzeige eines gestern verhafteten Lieferanten festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Das englische Parlament.

London, 15. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Im Unterhaus ist die Bill, durch die die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments verlängert wird, in zweiter Lesung angenommen worden. Die Regierung erforderte einen ergänzenden Kredit für noch eine Million Soldaten,

Hierzu: Blätter für den Familientisch Nr. 74

Wodurch die ganze Heeresstärke auf vier Millionen gebracht wird.

Eine gute Provision.

Newyork, 16. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Dem Vernehmen nach kommen von der französisch-englischen Anleihe Beträge von 500 Millionen Dollars 180 Millionen Dollars zur Verteilung an Mitglieder des Hebernahmepfandrats.

Kaiser Juanichai.

Amsterdam, 15. Dez. (W. A. B. Nicht amtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die Times aus Peking, daß sich die hohen Beamten im Palast versammelten, um Juanichai zu seiner Ausrufung zum Kaiser zu beglückwünschen. Juanichai berief später die Leiter der Ministerien zu sich und erklärte ihnen, daß die Veränderung in der Regierung ihm keine Freude bereitet habe. Er beauftragte sie, die Vorbereitungen zu den nötigen Reformen zu treffen.

Vom Balkan.

Der serbische Rückzug in Albanien.

Wien, 14. Dezember. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Rückzug der Reste des serbischen Heeres in Albanien geht unter äußerst schwierigen Verhältnissen vor sich. Fast überall herrschen verheerende Schneestürme, die Straßen sind verweht und unpassierbar. Die Verpflegung ist unter den allergrößten Schwierigkeiten aufzubringen. Hunger und Kälte fordern täglich eine bedeutende Anzahl von Opfern. Auch von den Entente-Mächten, besonders von den farbigen Mannschaften sind massenhafte Leute erfroren.

Berlin, 14. Dezember. Aus Bukarest wird der B. Z. gemeldet: König Ferdinand hat den Führer der konservativen Partei, Marghiloman in besonderer Audienz empfangen. Marghiloman überreichte dem König ein Memorandum, das, wie in politischen Kreisen verlautet, betont, daß Rumänien sich schon jetzt an die Seite der Zentralmächte stellen und Bessarabien begehren müsse.

Zwei englische Hilfskreuzer gesunken.

Berlin, 14. Dezember. Die Boffische Bz. meldet aus Athen unterm 13. Dezember: Aus Mithylen wird gemeldet: Einige Seemannsleute von der Insel entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienst versahen, auf eine Mine auf und sind mit ihren Besatzungen verfunken.

Achtung Agenturen!

Wir bitten unsere Agenten, welche unser Blatt auf dem Postwege erhalten,

Rendierung in der Abonnentenzahl

für den folgenden Monat Januar 1916 bezw. 1. Quartal uns bis spätestens

Montag, 27. Dezember,

genau zu melden. Auch Neubestellungen können nur dann rechtzeitig geliefert werden, wenn sie frühzeitig eintreffen.

Die Geschäftsstelle.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 5 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind direction, and Wind force. Data for November and December 14-15, 1915.

Höchste Temperatur am 14. Dez. 2,6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht - 4,6. Niederschlagsmenge des 15. Dez. 7,2 l. früh 0,0 mm.

Bozansichtliche Witterung am 16. Dezember: Trüb, Niederschläge, wärmer.

Wasserstand des Rheins am 15. Dezember früh: Schifferinsel 225, gefallen 15; Kehl 347, gefallen 17; Maxau 552, gefallen 20; Mannheim 555, gefallen 24.

Rhein-Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Station, Water level, and Date. Data for various stations along the Rhine from 7th to 9th Dec 1915.

Large advertisement for 'Bestellungen auf den Badischen Beobachter für das 1. Quartal 1916'. Text includes: 'werden bei allen Postanstalten, Postboten und unseren Agenturen entgegenommen.', 'Für freundliche Weiterempfehlung dieses Blattes sind wir stets dankbar.', 'Probennummern stehen stets gerne in jeder Anzahl zur Verfügung.'

**Das ewig junge Buch:
Das Neue Testament
unseres Herrn Jesus Christus**

Nach der Vulgata überliefert von Dr. Benedikt Weinhart, durchgesehen sowie mit Einführungen und ausgewählten Anmerkungen versehen von Dr. Simon Weber, Prof. an der Universität Freiburg i. Br.

Dritte Auflage, Taschenausgabe.
Als erster Teil sind zunächst erschienen:

Die vier Evangelien und Apostelgeschichte

In einem Bändchen auf 12° (XVI u. 318 S., 4 Kästchen) beträgt der Preis fest broch. M. 1.—, 100 Stück M. 90.—, 500 Stück M. 400.—; geb. in Leinw. M. 1.50, 100 Stück M. 140.—, 500 Stück M. 650.—. Um möglichst allen Bedürfnissen entgegenzukommen, werden die Evangelien und die Apostelgeschichte auch einzeln abgeben zum Preise von je 20 Pf., 100 Stück M. 18.—, 500 Stück M. 80.—. Aber damit nicht genug. Die Herder'sche Verlagsbuchhandlung hat auch noch eine mit 40 Bildern nach Friedrich Overbeck und 4 Kartchen ausgestattete dritte Ausgabe veranstaltet, die dadurch in hervorragendem Maße zu Gedenkwerten Verwendung finden kann. Ihr Preis beträgt, die vier Evangelien und die Apostelgeschichte zusammen geb. in Leinw. M. 2.20, in Buchram-Leinen mit reicher Goldverzierung M. 3.—, in Leder mit Goldschnitt M. 5.—.

Diese reiche Ausstattung der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in vielfeltiger Ausgabe des Neuen Testaments geschieht ganz im Sinne des Heiligen Vaters, Papst Benedikt XV., betont nachdrücklich in einem seiner Schreiben, es sei dringend zu wünschen, daß die heiligen Schriften, voran die des Neuen Testaments, „welche irrschwere Verbreitung finden; daß sie insbesondere in die christlichen Familien Eingang finden und so alle Christgläubigen deren tägliche Lesung und Betrachtung lieb gewinnen und dadurch allenthalben auf gottgefälligen Wegen wandeln“.

Am besonders urteilt der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Thomas Röber von Freiburg über die vorliegende Herder'sche Testaments-Ausgabe also: „Die von zuständiger Seite längst hochgeschätzte Uebersetzung des Neuen Testaments von Dr. Weinhart wird von der Herder'schen Verlagsbuchhandlung soden in dem neuen Taschenformat, versehen mit vorzüglichen Anmerkungen von Professor Dr. S. Weber, herausgegeben.“

„Ich empfehle diese Ausgabe zu weitester Verbreitung. In ersten Stunden draußen im Schützengraben und zu Hause bei stiller Einsicht ins eigene Herz wird die Lesart gedankvoller Trost und Erbauung bringen. Zugleich kommt gerade die Verbreitung der heiligen Evangelien dem in gegenwärtiger erster Zeit zutage tretenden religiösen Streben in bester Weise entgegen, denn in den Evangelien sehen und hören wir Jesus selbst, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und werden mit ihm vertraut.“

Präsident Dr. Josef Felten, Professor an der Universität Bonn, äußerte sich: „Die Weinhart'sche Uebersetzung war mir schon lange bekannt. Ich freue mich, daß dieselbe nun in neuer Auflage erscheint. Die Anmerkungen von Univ.-Professor Dr. Weber sind gut und sorgfältig ausgewählt, so daß diese Ausgabe auch für den Theologen, der ohne weiteren oder längeren Kommentar den Text lesen will, nützlich sein dürfte. Ich wünsche diesem neuen Unternehmen von Herzen besten Erfolg.“

Verlag von Herder in Freiburg im Breisgau.
Zu beziehen durch die:

Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstr. 34.
F. A. Böttche Buchhandlung, Tauberbischofsheim.

**Der weiteste Weg
lobt sich.**

Schwarze Frauenmäntel

M. 19.75 M. 24.75

M. 28.75 M. 32.75

Wert bedeutend höher.

Farbige Damenmäntel

von M. 11.75 an

Sportjaden von M. 6.50 an

Jackenkleider v. M. 19.75 an

Badischröcke M. 1.85, 2.25

Regenmäntel, Pelermäntel, Pelermäntel, Pelermäntel

Röcke, Blusen, Unterröcke

unübertroffen billig.

Sonntags ab 11 Uhr offen.

30 Wilhelmstr. 30

Karlsruhe. 1045



Odeon-Haus
G. m. b. H.
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 187.

Beste, billigste u. realste Bezugs-Quelle v. Musikinstrumenten, all. Art. Sprachmaschinen Schallplatten.

Landsachen.

(Städtische Straßenbahn.)

An den Wagen unserer Bahn sind im Monat November u. a. folgende Gegenstände gefunden worden:

Bücher, Geldbeutel mit und ohne Inhalt, verschiedene Geldbeträge, Handtaschen, Federkästchen, Perrenuhr mit Kette, Damenuhr, Profosen, elektr. Taschenlampen, Taschenkammer, Zylinder, Handschuhe, Gießkanne, Handfärbe, Herren- u. Damenstühle, Stühle, Gessentanne, Milchkanne, Markttasche, ein guter Lederzieher sowie ein Schultasche.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 965 B. G. B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben angeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Bahnamt, Talstraße 71, geltend zu machen.

Karlsruhe, den 15. Dezbr. 1915.

Städtisches Bahnamt

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Der Verkauf von Petroleum findet in unsern sämtlichen Verkaufsstellen, mit Ausnahme von Weiertheim, Daglanden, Grünwinkel und Müppurr sowie Jähringerstraße 63 am Donnerstag, den 16. Dezember, von nachmittags 1/2 3 Uhr an, statt.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des roten Markenbuches von 1915, in welchem der jedesmalige Bezug abgestempelt wird; das Vorzeigen der Mitgliedkarte allein genügt nicht.

Der Verkauf in Weiertheim, Daglanden, Grünwinkel und Müppurr, sowie Jähringerstraße 63 wird später bekannt gegeben.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1915. 1092

Der Vorstand.

Karlsruhe Weststadt **Ida Plock** Nelkenstr. 19 Ecke Göthestr.

Erstklassige Strumpfwaren und Trikotagen

Herren- und Damenwäsche, Kinder-Ausstattungen

Stickerie-, Häkel- und Strick-Material

Damen-, Mädchen- und Kinderschürzen

Grösste Auswahl in nur erstklassigen Damen-, Herren-, Kinder-Handschuhen: Parfümerie

Spielwaren: Puppen: Aufstellspiele

unzerbrechlich, unverwundlich, abwaschbar, prachtvolle Farben.

— Rabattmarken. — 997

Städt. Fischmarkt.

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordthof am Donnerstag nachmittags von 3 1/2 - 7 Uhr und Freitag vormittags von 8 Uhr ab.

Nebstmarkt: Durch den Verkäufer 31 Pf.

Weststadt: In der Sofienstraße 96/98, am Donnerstag nachmittags von 3 - 6 Uhr.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1915. 1100

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe

Jähringerstraße 100. Fernsprecher 629

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

Feizer und Maschinisten, Zimmerleute, Bauschlosser, Eisendreher, Schmiede, Elektromonteur, Blechner und Installateure, Küfer, Maurer und Steinbauer, Metzger, Buchbinder, Freizeiter, Schriftsetzer u. Buchdrucker, Glaser-Rahmen, Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter, Säger, Zirkelsäger, Bau- tagelöhner, Tagelöhner für Holzlager.

1096

Die neuen Ansichtskarten vom Stadtpark

— Künstlerkarten nach Aquarellen von Professor Göbler sowie Lichtdrucke aus dem Verlag J. Felten — sind an den Eingängen zum Stadtpark (bei den Einnehmern) sowie in hiesigen Geschäften zum Verkauf aufgelegt.

Karlsruhe, den 26. November 1915. 849

Die Stadtpark-Kommission.

Todes-Anzeige.

Der liebe Gott hat heute abend meine gute, treue Mutter,

Maria Kienzle
geb. Wunderle

im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Die liebe Verstorbene hat ihr langes, schweres Leiden in christlicher Geduld ertragen und sich sehr oft durch den Empfang der hl. Gnadennittel der Kirche gestärkt. Ich bitte alle Bekannten, besonders meine hochwürdigen Mitbrüder, um ein öfteres Gedenken im Gebete.

Wahlwies, 14. Dezember 1915.
Karl Kienzle, Pfarrer,
zugleich im Namen der Verwandten.

Die Beerdigung ist am Freitag halb 10 Uhr in Wahlwies.
Dies statt besonderer Anzeige. 1101

Weihnachts-Ausstellung
von

Spielwaren

aller Art in grösster Auswahl und billigsten Preisen.
Zu geneigtem Besuch erlaube ich mir ergebenst einzuladen.

Carl Vohl
Inh. der Firma C. Garbrecht
Kaiserstr. 193/195 KARLSRUHE
zwischen Herren- u. Waldstr. 785

MUNZ'sches Konservatorium

Orchester- und Opernschule und Musiklehrerseminar.

Donnerstag, den 16. Dezbr., abends 7 Uhr, Waldstr. 79

Oberklassen. 1097

1. Klavierkonzert (C) I. Satz mit Orchester Hedwig Grundhöfer.	1. Seit ich ihn gesehen, 2. Er, der Herrlichste von allen, 3. Ich kann's nicht fassen, nicht glauben. 4. Du Ring an meinem Finger. 5. Helf mir, ihr Schwestern. 6. Süßer Freund, du blickest. 7. An meinem Herzen, an meiner Brust. 8. Nun hast du mir den ersten Schmerz getan. Anny Heilmann.
2. Violinkonzert Nr. 19 I. Satz Albert Ratzel.	5. Klavierkonzert (B) mit Orchester. Beethoven Allegro con brio. Adagio, Rondo. Werner Altschüler.
3. Klavier: a) Aufschwung } Schumann b) Warum } Elisabeth Eder. c) Rondo capriccioso } Mendelssohn Irma Steinmann.	
4. Liedercyklus: Frauenliebe und Leben Schumann	

Bei Einkäufen und Bestellungen die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“
Karlsruhe.

Sieben erschienen und sofort lieferbar!

Stille Nacht, heilige Nacht.

Ein Weihnachts- und Neujahrsgruß fürs Feld

von
Stadtpfarrer Dr. Karl Rieder
in Bondorf.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
8°. 8 Seiten. Preis 5 Pfg.

100 Exemplare M. 4.50, 500 Exemplare M. 20.— franko.

Der Feldbrief behandelt in volkstümlich einfacher Sprache das Evangelium von der heiligen Nacht und ist in seinen tröstlichen Betrachtungen so recht geeignet, unsere Krieger an der Front und in den Lazareten, welche die zweite Weihnacht fern von dem heimatlichen Herd feiern, aufzurichten und mit Inverhofft zu erfüllen. Der Gruss kann als willkommene Beilage zu Liebesgabenwendungen dienen.

Bestellungen umgehend erbeten

Bisheriger Absatz 72000 Exemplare!

Den eingezeichneten:
Lange Damen-Mäntel
blau M. 15.75 an
Kinder-Mäntel
M. 4.50 an 1087
Wilhelmstr. 30.

Grosse Spielwaren-Ausstellung.

Schlitten
Auf Spielwaren und Schlitten gewahrt

10% Rabatt.

Ernst Marx
876 Karlsruhe
58 Luisenstrasse 58.

Handschuhe Krawatten Schirme
anerkannt vorzügliche Qualitäten
empfehlen 966

Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

Beleuchtungskörper
Gas, Elektrisch — unübertroffen.
Auswahl in Form u. Preislage.
Konrad Schwarz
Grossh., Hoflieferant
Waldstr. 50, Tel. 352.
Rabattmarken.

Inserate besonders auch für Weihnachten erzielen in dem **Badischen Beobachter** welcher täglich an über **500** Postorte versendet wird **einen anerkannt vorzüglichlichen Erfolg!**